



HDE



Konsumbarometer

FEBRUAR 2018

Vorsprung durch Wissen.



FEBRUAR 2018

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Februar 2018

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	8
Methodik.....	14
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	15
Rechtlicher Hinweis	16

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Am 16. Januar bestätigte das Statistische Bundesamt seine vorläufige Schätzung für die Preisentwicklung im letzten Jahr: Die Inflationsrate in Deutschland lag im Jahr 2017 jahresdurchschnittlich bei 1,8 Prozent und damit auf dem höchsten Stand seit fünf Jahren. Die Preise für Nahrungsmittel, Energie und Mieten waren die Haupttreiber dieses Anstiegs. Damit ist die EZB ihrem Ziel, „die Inflationsrate auf mittlere Sicht unter, aber nahe 2 Prozent zu halten“, zumindest in Deutschland ein gutes Stück nähergekommen. Wenn auch die Verbraucherpreise im Januar 2018 im Vergleich zum Vorjahresmonat mit 1,6 Prozent zuletzt wieder etwas schwächer angestiegen sind, gehen die einschlägigen Konjunkturprognosen für Deutschland nicht davon aus, dass die Teuerungsrate in diesem Jahr niedriger sein wird als 2017.

Die europäische Notenbank muss allerdings bei der Ausrichtung ihrer Geldpolitik nicht nur Deutschland im Blick haben, sondern die gesamte Eurozone. Und bei Betrachtung der Jahresinflation der Eurozone zeigt sich, dass eines der zentralen Argumente der Zentralbank, bisher nicht von der Politik des billigen Geldes abzurücken, bis auf weiteres Gültigkeit behält: Mit einer Teuerungsrate von 1,4 Prozent jahresdurchschnittlich in 2017 und 1,3 Prozent im Januar 2018 lag die Preisentwicklung unter dem angestrebten Preisanstieg. Die EZB hat vor diesem Hintergrund in ihrer Sitzung am 25. Januar auch keine Ankündigungen oder gar weitere konkrete Schritte zum Ausstieg aus ihrer Nullzinspolitik unternommen.

Eine breite öffentliche Diskussion gab es in den vergangenen Wochen um die Vermögen der deutschen Haushalte: Zunächst vermeldete die Deutsche Bundesbank am 17. Januar, dass die Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland auf ein Rekordniveau gestiegen sind. Dieses Geldvermögen, bestehend aus Bargeld, Wertpapieren und Versicherungsansprüchen, lag im dritten Quartal des Vorjahres bei 5,779 Billionen Euro. Dem standen Verbindlichkeiten von 1,715 Billionen Euro gegenüber, was einem Nettogeldvermögen von 4,064 Billionen Euro entsprach.

Ein weiteres Mal im Fokus stand das Thema nur eine Woche später. Pünktlich zum World Economic Forum in Davos, bei der die Wirtschafts- und politische Elite der Welt zusammenkommt, veröffentlichte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) aktuelle Untersuchungen zur Vermögensverteilung in Deutschland.

Mit einer Methode, mit der Oxfam, ein internationaler Verbund von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen, im vergangenen Jahr zu ähnlichen Ergebnissen kam, hat das DIW die vorrangig auf Umfragedaten beruhenden Statistiken zur Vermögensverteilung um die Vermögen der Superreichen erweitert, die aus „Reichenlisten“ von Forbes und dem Manager

Magazin extrahiert wurden. Die Idee dahinter: In Datenbanken wie dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) werden bevölkerungsrepräsentative Stichproben gezogen, Extremwerte, wie die Vermögen der reichsten Menschen des Landes, aber nicht erfasst. Da diese allerdings in ihrem Vermögen so deutlich über dem Durchschnitt lägen, käme es zu Verzerrungen, wenn diese Daten nicht berücksichtigt werden. So kommen die Forscher des DIW auf Grundlage von Untersuchungen von Daten aus dem Jahr 2014 zu dem Ergebnis, dass die Ungleichheit deutlich größer sei, als es die Ergebnisse früherer Studien nahelegten: So besitzen nach Angaben der DIW-Studie die 45 reichsten Haushalte in Deutschland den gleichen Anteil am Gesamtvermögen in Deutschland, wie die untere Hälfte der Bevölkerung. Die reichsten fünf Prozent kommen demnach auf einen Vermögensanteil von mehr als 50 Prozent.

Diese Analyse rief eine unverzügliche Antwort des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW Köln) hervor, nach der das DIW eine einseitige Korrektur der Vermögensstatistiken um die Angaben der Superreichen vornehme und somit die Ungleichheit überschätze. Die Korrektur der Angaben der durchschnittlichen Bevölkerung, etwa um ihre Rentenansprüche, worauf das DIW verzichte, würde dagegen die Ungleichheit wesentlich kleiner erscheinen lassen.

Wie dem auch sei: Die Veröffentlichung der Ergebnisse und die darauffolgende breite öffentliche Diskussion zu Beginn des 48. Weltwirtschaftsforums in Davos und einer schwierigen Regierungsbildung in Deutschland zeigen, welche Relevanz das Thema in der Öffentlichkeit hat – nicht nur mit Blick auf die Frage nach (Un)Gleichheit in Deutschland, auch, bezüglich konkreter ökonomischer Kennziffern, wie dem Konsum.

Die angesprochene Regierungsbildung in Deutschland geht bislang nur mit kleinen Schritten voran. Auch vier Monate nach der Bundestagswahl und drei Monate nach der konstituierenden Sitzung des neuen Bundestags ist eine Regierungsbildung der Unionsparteien und der SPD noch nicht in Sicht. Nach dem überraschenden Scheitern der Jamaika-Sondierungen sind Union und SPD in Koalitionsverhandlungen eingetreten, nachdem das Ergebnisprotokoll der Sondierungsgespräche unter heftigen parteiinternen Spannungen knapp auf dem SPD-Sonderparteitag am 21. Januar als Verhandlungsgrundlage gebilligt wurde. Wie die Koalitionsgespräche ausgehen und vor allem, ob die SPD-Basis den Ergebnissen dieser Verhandlungen zustimmen würde, dürfte sich nicht vor März entscheiden.

Bisher hat sich die deutsche Wirtschaft unbeeindruckt von einer nur amtierenden Bundesregierung gezeigt. In welcher Verfassung die deutsche Wirtschaft derzeit ist, zeigen die vorläufigen Wirtschaftsdaten des Jahres 2017, die das Statistische Bundesamt am 11. Januar veröffentlichte. Demnach wuchs die deutsche Wirtschaft im Jahr 2017 um 2,2 Prozent. Dies stellt den stärksten Anstieg seit 2011 dar und bedeutet zugleich das achte Wachstumsjahr in

Folge. Der zentrale Wachstumsmotor war dabei wieder die Binnennachfrage, die sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich zur zentralen Stütze des deutschen Wachstums entwickelt hat. Die privaten Konsumausgaben stiegen im Jahr 2017 um 2,0 Prozent und hatten damit einen Wachstumsbeitrag von 1,1 Prozentpunkten des BIP-Wachstums. Der staatliche Konsum legte um 1,4 Prozent zu, was einen Wachstumsbeitrag von 0,3 Prozentpunkten des BIP ausmachte. Nach einem negativen Wachstumsbeitrag im Vorjahr, trug auch der Außenbeitrag wieder mit 0,2 Prozentpunkten zum BIP-Wachstum bei, die Exporte (+4,7 Prozent) und Importe (+5,2 Prozent) verzeichneten ein deutliches Wachstum im Jahr 2017.

Ferner wurde mit 44,3 Millionen Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2017 der höchste Stand seit der deutschen Wiedervereinigung erreicht, ein Anstieg zum Vorjahr von 1,5 Prozent ist der stärkste Anstieg der Erwerbstätigkeit seit zehn Jahren.

Des Weiteren zeigen auch die aktuellen Arbeitsmarktzahlen, die am 31. Januar von der Bundesagentur für Arbeit und dem Statistischen Bundesamt veröffentlicht wurden, dass die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt weiter anhält. Zwar hat sich die Anzahl der Arbeitslosen im Januar 2018 verglichen mit Dezember 2017 um 185.000 Personen auf 2,57 Millionen erhöht und die Arbeitslosenquote stieg im Zuge dessen auf 5,8 Prozent, der Anstieg fiel aber schwächer als für die Jahreszeit üblich aus. Dementsprechend sank auch die um saisonale Einflüsse bereinigte Arbeitslosenzahl im Januar verglichen mit dem Vormonat um 25.000 auf einen Wert von 2,415 Millionen. Und im Vergleich zum Januar 2017 waren 207.000 Menschen weniger arbeitslos.

Die sehr gute Arbeitsmarktlage spiegelt sich auch weiterhin in der Zahl der Erwerbstätigen wider. Im Dezember 2017 waren ungefähr 44,6 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig. Im Vorjahresvergleich stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 647.000 bzw. 1,5 Prozent an.

Die gute wirtschaftliche Verfassung Deutschlands zeigt sich zudem weiterhin im Stimmungsbild der Unternehmen. So meldete am 23. Januar das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, das monatlich bis zu 300 Finanzexperten befragt, eine Steigerung der Konjunkturerwartungen um satte drei Prozentpunkte auf nunmehr 20,4 Punkte. Und am 25. Januar berichtete das ifo-Institut München, dass dessen Geschäftsklimaindex von 117,2 im Dezember auf den neuen Rekordwert von 117,6 Punkte gestiegen ist.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2016	IV/16	I/17	II/17	III/17	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	1,9	0,4	0,9	0,6	0,8	2,3
Privater Konsum	2,1	0,6	0,8	0,9	-0,1	2,1
Ausrüstungsinvestitionen	2,2	-1,3	2,3	3,3	1,5	4,6
Bauinvestitionen	2,7	1,0	3,5	0,5	-0,4	3,2
Ausfuhren	2,6	1,3	1,7	1,0	1,7	4,8
Einfuhren	3,9	2,5	0,4	2,4	0,9	5,5
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2016	Okt 2017	Nov 2017	Dez 2017	Jan 2018	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	0,9	-1,2	3,4	-	-	5,6
Auftragseingänge ¹	1,5	0,7	-0,4	-	-	8,7
Einzelhandelsumsatz ¹	2,5	-1,1	1,8	-2,3	-	-1,9
Exporte ²	0,9	-0,3	4,1	-	-	5,8
ifo-Geschäftsklimaindex	108,3	116,8	117,6	117,2	117,6	7,1
Einkaufsmanagerindex	53,2	60,6	62,5	63,3	61,2	8,5
GfK-Konsumklimaindex	9,8	10,8	10,7	10,7	10,8	7,8
Verbraucherpreise ³	0,5	1,6	1,8	1,7	-	-
Erzeugerpreise ³	-1,7	2,7	2,5	2,3	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2689	2491	2469	2440	2415	-7,3
Offene Stellen ⁴	655	761	769	784	786	13,6

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahresvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Konsumneigung, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

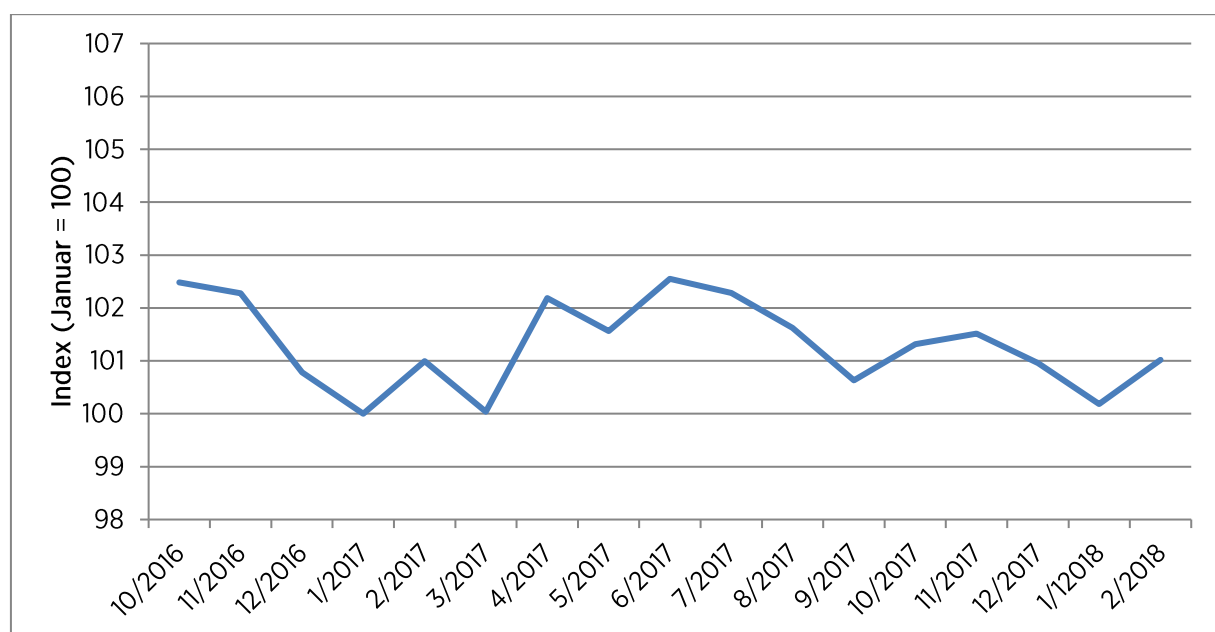
	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb
	2017	2017	2017	2017	2018	2018
HDE-Konsumbarometer	100,63	101,31	101,52	100,96	100,18	101,02
Einkommen	100,45	102,22	102,37	101,67	101,39	102,07
Konsum	101,75	104,39	103,97	102,72	102,41	101,28
Sparen ^a	99,01	97,75	99,20	99,11	97,77	98,40
Preis ^a	97,13	95,86	96,78	96,41	94,81	98,09
Konjunktur	105,78	107,43	107,08	105,04	104,75	108,15
Zins ^a	98,84	97,94	95,63	98,74	97,16	96,33

Index: Januar 2017 = 100

^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

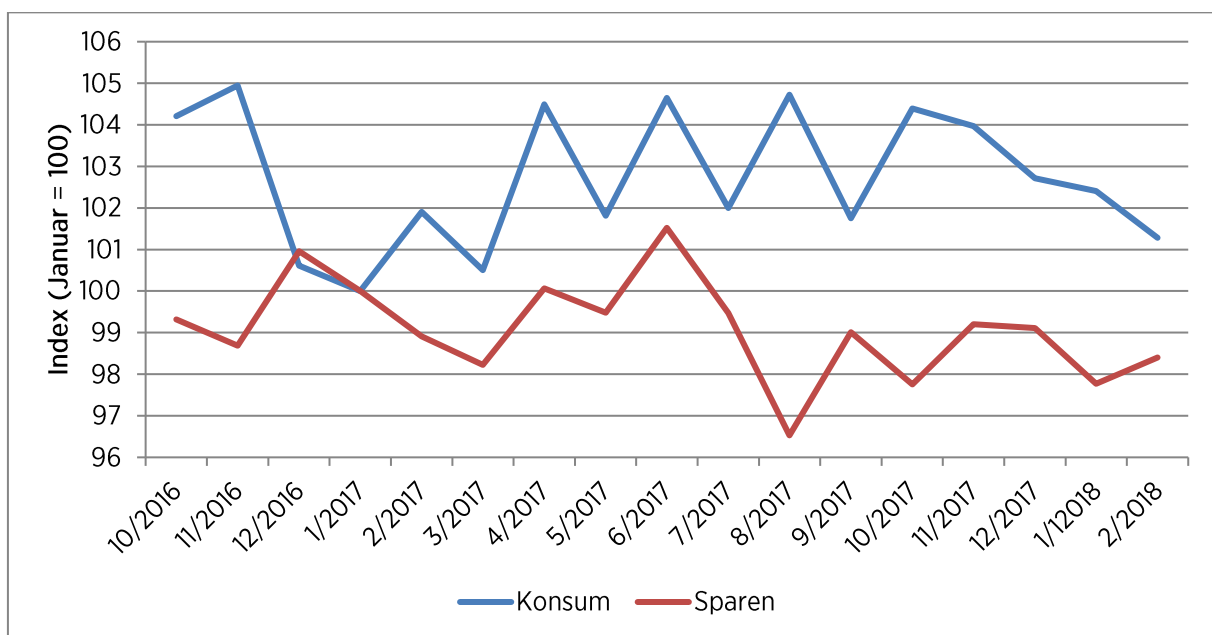
Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, so dass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Denn es ist zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Für den Monat Februar 2018 weist das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 101,02 aus. Das bedeutet im Vergleich zum Vormonat einen kräftigen Anstieg um nahezu 0,9 Punkte. Damit wurde der Rückgang, der im Januar zu verzeichnen war, deutlich überkompensiert. Hier zeigt sich beim Konsumbarometer exakt das gleiche Entwicklungsmuster wie vor einem Jahr: Nach Rücksetzern im Dezember und Januar, die einen leichten Rückgang der Konsumstimmung in den Monaten nach dem Weihnachtsgeschäft anzeigten, folgt nun ein Anstieg des Barometerwertes im Februar, der auf ein Aufklaren der Verbraucherstimmung für das Frühjahr hinweist. Getrieben wird diese Entwicklung insbesondere durch die gestiegenen Konjunkturerwartungen der befragten Haushalte (siehe Abbildung 3).

Abbildung 2: Konsum- und Sparneigung¹



Dem gegenüber hielt die Abwärtsbewegung der direkten Konsumneigung der Befragten im Februar 2018 weiter an. Der Wert von 101,28 liegt nunmehr um 0,13 Punkte unter dem Vormonat. Nach dem Konsumschub zu Weihnachten sind die Verbraucher mit Blick auf die ersten Monate des neuen Jahres noch zurückhaltender in ihren Anschaffungsplanungen als zum Ausklang des Vorjahres. Diese Entwicklung war saisonbedingt zu erwarten.

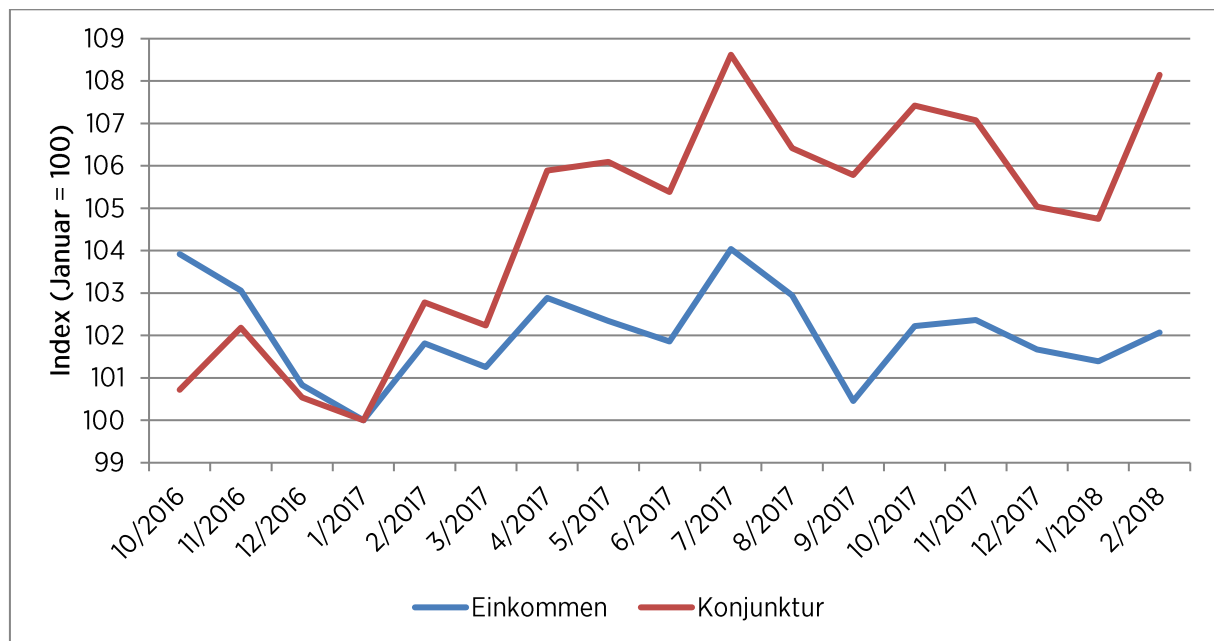
¹ Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Darüber hinaus ist anzumerken, dass die deutsche Volkswirtschaft derzeit den wohl längsten Aufschwung seit dem Anfang der 1960er Jahre auslaufenden bundesdeutschen Wirtschaftswunders erlebt und es noch keine Anzeichen für ein Auslaufen gibt.

In diesem Zusammenhang gilt es, noch einmal die Konstruktion des Konsumbarometers in Erinnerung zu rufen: Der Rückgang der Konsumneigung zeigt nicht zwingend einen tatsächlichen Rückgang der Konsums an, auch weniger expansive Planungen der Befragten führen zu einem Rückgang des Wertes.

Die direkte Sparneigung der Befragten ist nach einem Anstieg zum Jahresbeginn leicht rückläufig, was sich in einem steigenden Wert ausdrückt. Nach recht markanten Ausschlägen der Sparneigung im Vorjahr, setzt sich nunmehr die eher moderate Entwicklung der vergangenen Monate fort, die Sparneigung bewegt sich etwa im Durchschnitt der zweiten Jahreshälfte 2017.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



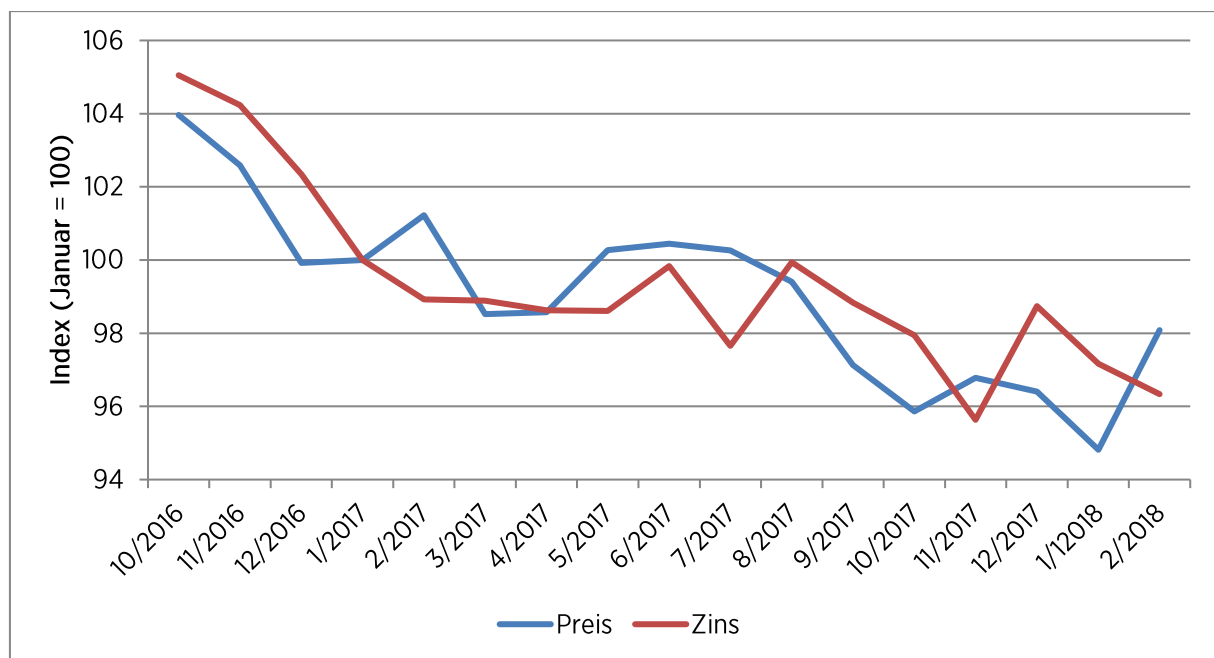
Die Einkommens- und Konjunkturerwartung der Befragten spiegelt im Februar nun wieder die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wider. Die Konjunkturerwartungen sind um mehr als drei Punkte angestiegen und erreichen mit 108,15 Punkten fast ihr Allzeithoch aus dem Juli des Vorjahres.

Mit Blick auf die einhellig positiven Meldungen der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland im Vorjahr und günstigen Prognosen für die absehbare Zukunft, ist dies wenig überraschend.

So hat zuletzt auch die Bundesregierung in ihrem am 31. Januar veröffentlichten Jahreswirtschaftsbericht die Wachstumsprognose für 2018 von 1,9 Prozent auf 2,4 Prozent erhöht.

Auch die Einkommenserwartungen sind nach den Rückgängen in den Vormonaten wieder angestiegen. Im Vergleich zu den Konjunkturerwartungen sind die Einkommenserwartungen aber noch relativ verhalten. Denn die Befragten erwarten nicht, dass der Aufschwung eins zu eins auf die persönlichen Einkommen durchwirkt. Auch hier gilt allerdings, wie zuvor schon für den Gesamtindex aufgezeigt: Die Entwicklung der Einkommenserwartung spiegelt den Trend des Vorjahres: Nach einer eher negativen Entwicklung zum Jahresende 2016 und Jahresbeginn 2017 zog der Trend ab Februar an und die Einkommensentwicklungen gingen bis zur Mitte des Jahres 2017 deutlich nach oben. Es bleibt in den kommenden Monaten mithin zu beobachten, inwieweit sich diese Entwicklung wiederholt, und welchen Einfluss mögliche Steuerpläne der künftigen Bundesregierung haben werden.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung²



² Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Eine weitere Beschleunigung des Preisanstiegs wird aktuell nicht erwartet. Der ansteigende Wert für den Einzelindikator „Preiserwartung“ zeigt an, dass sich der zuletzt erwartete Trend weiterer Preissteigerungen nicht in gleicher Weise fortsetzt. Zwar ist noch für längere Zeit mit einer weiterhin expansiven Geldpolitik für die Eurozone zu rechnen, aber ein deutlicher Anstieg der Inflation wird in der Folge für Deutschland in den einschlägigen Konjunkturprognosen derzeit nicht erwartet.

Bemerkenswert ist, dass trotz der nach der letzten Sitzung des EZB-Rates kommunizierten Fortsetzung der ultraleichten Geldpolitik die Zinserwartungen der Befragten weiter ansteigen. Dieses kommt in dem weiter sinkenden Wert dieses Einzelindikators zum Ausdruck.

Nach einem leichten Rückgang des HDE-Konsumbarometers im Januar 2018 ist der Wert im Februar um fast 0,9 Punkte auf 101,02 Punkte deutlich angestiegen. Größter Treiber dieser Entwicklung waren die gestiegenen Konjunkturerwartungen der privaten Haushalte. Die Einschätzung passt zur sehr guten gesamtwirtschaftlichen Lage in Deutschland. Das Konsumumfeld in Deutschland sollte insofern auch in den kommenden Monaten sehr gut bleiben.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Konsum- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Konsumneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	KO	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; KO: Konsumneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Hohe Straße 46a
40123 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute